

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen  
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Nummernpreis  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 202.

Montag, 1. September 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 60 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelne Annahme für die Nummer des Rufzettels bis zum 1. September 9 Uhr ohne Gebühr. Preis für die Anzeigenblätter 43 mm breite Korpuszeile 15 Pfg. (Korpuspreis 12 Pfg.) Zeitraumbericht und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Rotationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schmel in Riesa.

## Es werden Scharfschießen abgehalten auf dem Schießplatz Heidehäuser:

am 3., 4. und 5. September dieses Jahres in der Zeit von 7 Uhr vor-  
mittags bis 5 Uhr nachmittags.

Die Sperrung dieses Schießplatzes und seines Gefahrenbereiches wird an jedem Schieß-  
tage so bewirkt, daß sie 1/2 Stunde vor Beginn des Schießens durchgeführt ist.

Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagbäumen und durch Hochklappen  
unsichtbar gemachten Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 23. Mai 1913,  
Nr. 379 o. f. D., abgedruckt in Nr. 117 des Rieser Amtsblattes, wird dies mit dem  
Bemerkten bekannt gemacht, daß Uebertretungen nach § 366<sup>10</sup> bez. 368<sup>9</sup> des Reichsstraf-  
gesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortsinwohnern auf dem vorge-  
schriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Großenhain, am 1. September 1913.

561 g D.

Königliche Amtshauptmannschaft.

## Verkehr auf dem Festplatz für die Jahrhundertfeier.

Zur Ordnung des Verkehrs auf dem Festplatz für die Jahrhundertfeier am 2. Sep-  
tember dieses Jahres wird hiermit Folgendes bestimmt:

Um ein ungestörtes Turnen und Spielen zu ermöglichen, und um Unglücksfällen  
vorzubeugen, sind die Spielflächen durch (hölzerne) Barrieren eingeschlossen, zwischen diesen  
Spielflächen aber sehr breite Wege liegen gelassen worden.

Dem Publikum ist der Verkehr auf diesen breiten Wegen zwischen den Spielflächen  
freigegeben; das Betreten der eingeschlossenen Spielflächen wird für die am Spiel nicht  
Beteiligten hiermit ausdrücklich verboten.

Den Weisungen der mit dem Ordnungsdienste Beauftragten, insbesondere der hier-  
zu bestimmten Feuerwehreinheiten, ist allenthalben Folge zu leisten.

Zuwillerhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden, sofern nicht nach anderen  
gesetzlichen Bestimmungen höhere Strafen vermerkt sind, mit Geldstrafe bis zu 60 M.  
oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Riesa, den 30. August 1913.

Der Rat der Stadt Riesa.

Dr. Scheider, Bürgermeister.

Abd.

## Zählung der Obstbäume.

Nach den Beschlüssen des Bundesrats vom 3. Mai 1911 und vom 5. März 1913  
sowie der Verordnung des Königlich Sächsischen Ministeriums des Innern vom 9. April  
1913 hat im laufenden Sommer eine Zählung der Obstbäume stattgefunden. Es ist zu  
diesem Zweck die Stadt Riesa in Bezirke eingeteilt, und für die Bezirke sind Zähler er-  
nannt worden. Diese werden die Zählung Anfang September dieses Jahres durch Um-  
frage von Haus zu Haus und durch Begehung der zu ihrem Bezirke gehörigen Grund-  
stücke vornehmen. Die Besitzer oder Verwalter der Grundstücke haben sich rechtzeitig vom

Bestande ihrer Obstbäume zu überzeugen und schließlich den Zählern richtige Angaben zu  
machen, ihnen auch das Begehren der Grundstücke zu gestatten. Zu zählen sind die auf  
dauerndem Standorte vorhandenen Apfel-, Birnen-, Pflaumen-, Kirschen-, Aprikosen-, Pfirsich-  
und Walnussbäume. Die Zahl der Obstbäume ist nach tragfähigen und noch nicht trag-  
fähigen getrennt zu ermitteln.

Der Rat der Stadt Riesa, am 1. September 1913.

## Handelschule Riesa.

Zur Feier der Weihe, der Handelschulturnhalle, Dienstag, den 2. September 1913,  
vorm. 11 Uhr im Festraum der Handelschule ladet die Behörden, die Mitglieder des  
Vereins „Handelschule Riesa“, Eltern und Lehrer der Schüler und Schülerinnen,  
sowie alle sonstigen Freunde der Schule hierdurch freundlichst ein.

Der Vorstand und das Lehrerkollegium der Handelschule.

C. Braune, Vorst. C. Schme, Direktor.

## Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober 1913 ab sollen auf 1 Jahr die für den Rügen- und Kantinen-  
verkehr erforderlichen Waren als:

- Los I Materialwaren
- II Backwaren
- III Butter, Milch, Eier, Käse
- IV Kaffee, Zucker
- V Kakao

verbindungen werden.

Lieferungsbedingungen, sowie der halbjährliche Verbrauch liegen bei der Zentral-  
Verkaufsstelle unterzeichneten Katalogs zur Einsichtnahme aus.

Offerten mit entsprechender Aufschrift und Preisangeboten haben bis 10. September  
1913 bei der Zentral-Verkaufsstelle einzugehen.

2. Königl. Sächs. Pion.-Btl. Nr. 22.

## Volksbibliothek Gröba.

Geöffnet jeden Dienstag, abends 7—8 Uhr, im Gemeindeamt, Obergesch. rechts.

## Freibank Bahra.

Dienstag, nachmittag von 4 Uhr ab Verkauf von prima Kalbfleisch. Pfund 45 Pf.

## Freibank Weida.

Heute Montag und morgen Dienstag abend von 6—8 Uhr wird Schweinefleisch  
und Rindfleisch, roh, Pfund 40 Pf. und Schweinefleisch, gekocht, Pfund 30 Pf., verkauft.  
Der Gemeindevorstand.

## 50jähr. Jubelfeiern des Schützen-Turnvereins und Niederelbe-Turnganges.

Der 50. Geburtstag des Schützen-Turnvereins wurde  
am Sonnabend mit einem

### Begrüßungsabend

im Saale des Hotel Stern eröffnet. Die Beteiligung war  
eine sehr zahlreiche. Auch eine größere Anzahl Ehren-  
gäste zeichnete den Abend durch ihr Erscheinen aus. An  
der Ehrentribüne befanden sich Vertreter Königlich und  
städtischer Behörden, des Rats- und Stadtverordneten-  
kollegiums, Kreisvertreter Direktor Fiedlerwirth-Dresden,  
Ehren-Gauvertreter Obersekretär Thiele und Gauturnwart  
Oberlehrer Müller-Dschay, ferner Vertreter von Bruder-  
vereinen, Ehrenmitgliedern u. a. m. Vor der Bühne waren  
inmitten von Blattpflanzen die Vereinsfahne, sowie die  
Wägen Rahms, Kaiser Wilhelms und König Friedrich  
Augusts aufgestellt. Die umfangreiche Vortragsfolge  
wurde mit dem Rieser Schützen-Turnvereinsmarsch von  
H. Zimmer und der Kaiser-Ouverture von Kiesler von  
der Pionierkapelle unter Leitung des Herrn Obermusik-  
meisters Zimmer eröffnet, worauf der Vereinsvorsitzende,  
Herr Buchhalter Oscar Wangler, in seinem Willkommens-  
gruß der Bitte Ausdruck gab, dem Verein weiterhin mit  
der ihm bisher gewährten Unterstützung zu bedenken,  
dann werde er frohen Mutes auch in Zukunft seine Pflicht  
erfüllen. Gründer des Vereins seien nicht mehr am  
Leben, dagegen seien von den ältesten Vereinsmitgliedern  
die Ehrenmitglieder Friedr. Kosmann und Julius Rau-  
mann erschienen. Die Gesangsvereine „Amphion“ und  
„Sängertranz“ unter Leitung des Herrn Kirchenmusik-  
direktor Fischer begrüßten die Erschienenen mit dem Be-  
geisterung wackenden Sang: „Im deutschen Geist und  
Lernen sind wir eins!“ Lied für Männerchor mit Orchester.  
Ein dreifaches „Gut Heil!“ auf Kaiser, König und Vater-

land brachte der 2. Vereinsvorsitzende, Herr Buchhalter  
Wönisch, aus. Darauf betreten 25 Turner der Jugend-  
abteilung des Schützen-Turnvereins die Bühne, die mit  
gutgelungenen Freilübungen erfreuten. Acht Turner der  
Männerabteilung turnten stramm und ergöt nicht leichte,  
vielseitige Stabübungen und die Altersabteilung bekun-  
dete ihre fleißige turnerische Betätigung durch Keulen-  
übungen. Es setzte dann die Pionierkapelle wieder ein  
und brachte die Große Fantasie aus Wagners „Tann-  
häuser“ zu Gehör.

Herr Bürgermeister Dr. Scheider erinnerte in  
seiner Ansprache an die machtvolle Erhebung des deut-  
schen Volkes vor hundert Jahren und die Entstehung des  
deutschen Turnens in der Zeit tiefer Erniedrigung. Von  
glühender Liebe zum Deutschtum und zum deutschen  
Vaterlande beseelt und geleitet von dem Drange, das  
Vaterland vom fremden Joch zu befreien, habe Ludwig  
Zahn das deutsche Volk zu einem tüchtigen Geschlecht ge-  
macht, habe er seinen Jüngern jenen vaterländischen Geist  
eingepflanzt, der sie zur Teilnahme an dem großen Be-  
freiungskampf befähigt habe. Großer Sympathien erfreue  
sich aber auch die Turnerschaft von heute, die bestrebt sei,  
das einst Errungene zu erhalten und deren Mitarbeit an  
der Wohlfahrt des Volkes in unserer schweren und sorgen-  
vollen Zeit wir schätzten. Daher bereite es uns große  
Freude, daß die Turnerschaft heute in unserer Stadt die  
zweite 50-Jahrfeier begehen könne; beweise dies doch, daß  
die Turnerei in Riesa gewürdigt werde. Redner dankte  
dem Jubelverein für die Treue, mit der er 50 Jahre  
lang ernste Arbeit an unserer Jugend geleistet habe und  
machte dem Verein die Mitteilung, daß die städtischen  
Kollegien, wie vor drei Jahren bei der 50-Jahrfeier des  
Turnvereins Riesa, so auch diesmal beschlossen haben,  
dem Jubelverein ein Ehrengeld in Form eines Be-  
trages von 300 Mark zu überreichen, der als Grundfond  
für eine Unterstützungskasse des Vereins Verwendung fin-  
den soll. Mit dem Wunsche, daß der Verein bis in die  
fernste Zukunft blühen, wachsen und gedeihen möge, schloß

der Herr Bürgermeister seine mit lebhaftem Beifall auf-  
genommene Rede.

Die Aufmerksamkeit der Erschienenen beanspruchten  
nun wieder die Sänger, die drei Lieder für Männerchor  
sangen: „Wie könnt' ich dein vergessen“ von F. Adam  
(Leitung Herr Kirchenmusikdirektor Fischer), „In der  
Fremde“ von G. Wohlgenuth und „An die Wälderlein“  
von H. Jüngst (Leitung Herr Kirchschullehrer J. Schöne-  
baum). Am Hochzeitsbot darauf die Gauriege ein Turnen,  
dessen Leistungen sich durch Kraft, Mäßigkeit und Gewandt-  
heit auszeichneten. Herr Kreisvertreter Direktor Fiedler-  
wirth-Dresden feierte das 12. Deutsche Turnfest in  
Leipzig, das nicht nur ein Fest der deutschen Turnerschaft  
oder Deutschlands, sondern ein Fest aller Deutschen ge-  
wesen sei. Er überbrachte zu den Jubelfeiern die Glück-  
wünsche des 14. Turnkreises (Königreich Sachsen) und  
legte dem Schützen-Turnverein und Niederelbegau die  
Worte ans Herz: „Aus der Tiefe quillt das Leben, aus  
dem Herzen quillt die Tat; willst du ernten für dein  
Streben, sorg' zuerst für gute Saat.“ Den Niederelbegau  
beglückwünschte er insbesondere zu seinem tüchtigen Gau-  
turnwart, Herrn Müller-Dschay. Das Jubeljahr, das  
zusammenfalle mit dem Deutschen Turnfest in Leipzig  
und dem Erinnerungsjahr an die große Zeit, möge für  
die Jubelturnerschaft von reichem Segen begleitet sein.  
Nur und der deutschen Turnerschaft galt sein dreifaches  
„Gut Heil!“, mit dem er schloß. Nach dem Musikstück  
„Waffenruf“ von Claren und dem allgemeinen Gesang:  
„Ein Ruf ist erklingen“ folgten Ansprachen.

Herr Ehrengauvertreter Sekretär Thiele-Dschay  
führte aus, daß der Schützen-Turnverein im Niederelbe-  
gau sich immer wacker gehalten habe und dem Gau jeder-  
zeit ein liebes Mitglied gewesen sei. Er überreichte dem  
Schützen-Turnverein namens des Gau's eine Glückwünsch-  
adresse unter Glas und Rahmen. Frau Wangler  
und Frau Wönisch überreichten mit poetischer Widmung  
und besten Wünschen namens der Frauen der Mitglieder  
des Schützen-Turnvereins dem Jubelverein ein Rahmen-





**Illuminations-Lämpchen**  
in verschiedenen Größen und  
Preislagen empfehlen billig  
**Grubann & Ancke,**  
Seifenfabrik,  
Bahnhofstraße 15 a.

**Bohnen,**  
Kartoffeln, Reis frisch, sowie  
**Birnen,**  
Kettbirnen und Bergas-  
motten (großschichtig), genuh-  
reiß, empfiehlt billig  
**Gärtner Stori,**  
Vopsther Str. Fernspr. 114.

**Schnittblumen.**  
Große Vorräte in Afern,  
Desoxy, Edelbäulen, Mont-  
bretton, Gladiolen, Mague-  
ritten, Sommerweiden, Rosen,  
Goldweide etc. zum Tagespreis.  
**Alwin Stori,** Vopsther Str.  
Fernspr. 114.

Meiner werthen Kundschaf-  
t zur gefl. Kenntnis, daß  
meine Geschäfte infolge  
des Nationalfestes morgen  
Dienstag von 2 Uhr an  
geschlossen werden.  
**Ernst Schüfer Nachf.**

Meine  
**Gesichtspitel**  
sind nach kurzer Zeit durch  
Schaumauflage mit Ober-  
meyer's Medizinalseife  
sehr dauernd verschwunden.  
3. Diehl in Bad-N.  
Herbarseife à Stk. 50 Pf.,  
30% verhärtetes Präparat  
M. 1.— Zur Nachbehand-  
lung Herbar-Creme à Tube  
75 Pf., Glasdose M. 1.50.  
Zu haben in allen Apotheken,  
Drogerien u. Parfümerien.

Prima  
**Braunkohlen,**  
**Steinkohlen,**  
**Braunkohlen-**  
**briketts,**  
**Steinkohlen-**  
**briketts,**  
**Anthrazit,**  
**Gaskoks,**  
**div. Brennhölzer,**  
**scheitohre-rechtes**  
**Bündelholz**  
— empfiehlt billigst —  
**C. F. Förster.**

Ca. 80 Ibd. m  
**Stängelzaun**  
billigst zu verkaufen bei  
**G. Moritz Förster.**  
**Gelegenheitskauf.**  
Schöner Gartenlauch,  
3 Stück Letters,  
150 Stück Obstkörbe,  
3 Stück Gädler,  
1 Gädler,  
1 Grammophon.  
Neu-Weida 60.

**Gesichts-**  
**ausschlag,**  
Pitel, Mitesser, Flechten ver-  
schwunden meist sehr schnell,  
wenn man den Schaum von  
Zucker's Patent-Me-  
dizinal-Seife, à Stk. 50 Pf.  
(15% ig) u. 1.50 M. (35% ig,  
stärkste Form) abends eintrou-  
nen läßt. Schaum erst morgens  
abwaschen u. mit Zuckoo-  
Creme (à 50 Pf., 75 Pf. etc.)  
nachstreichen. Großartige Wir-  
kung, von Tausenden bestätigt.  
In der Stadtapotheke, in den  
Drogerien u. S. Brunide, Fr.  
Böttner, C. Förster u. Par-  
fümerie P. Blumenschein u.  
F. B. Thomas & Sohn,  
Seifenfabrik.

**Arbeitsbursche**  
sofort gesucht.  
Kunpalaferei Goethestr. 33.

# Die Eröffnung meiner Modellhut-Ausstellung

zeige hierdurch ergebenst an.

Die neuesten Erscheinungen der Mode sind in meinen Schaufenstern sowie Verkaufsräumen ausgestellt.

Bänder, Seiden, großes Farbensortiment,  
Zaffel-Resaltine  
alle Qualitäten, Breiten und Farben,  
Neuheiten in Phantasie-Bändern.

Besonders vorteilhafte Bezugsquelle  
für Modistinnen.  
:: ::

## Albert Tropolowitz Nachf.

Hauptstr. 43.

### Vereinsnachrichten

Turnverein Riesa. Dienstag keine Turnstunde.  
Schwimm-Club „Otter“. Nächsten Mittwoch Versamm-  
lung Deutsche Jugend. 2. Sept. 13 Stellen im Heim plinkt-  
lich 1/2 1 Uhr.

### Verein Selbständiger Kaufleute.

Anlässlich der Jahrhundertfeier und des Kornblumen-  
tages haben die unterzeichneten Firmen beschlossen, ihre  
Verkaufsklässe am 2. September nachmittags  
2 Uhr zu schließen.

Wir bitten die geehrte Einwohnerschaft von Riesa und  
Umgebung ihre Einkäufe nächsten Dienstag bis  
2 Uhr nachmittags bewirken zu wollen.  
Riesa, am 1. September 1913.

Adolf Ackermann	Ernst Mittag
Alwin Blanke	Ernst Müller Nachf.
Martha Engel	Hugo Munkelt
W. Fleischhauer Nachf.	Bernh. Preis
Friedr. Germer	Rich. Nathan
(Fab. Paul Asbed)	Karl Westphal Nachf.
Reinhold Haftmann	J. Wildner
A. W. Hofmann	Johannes Ziller.

### Rabatt-Sparverein Riesa

— e. v. —

Anlässlich der Hundertjahrfeier und des Kornblumen-  
tages hat der Vorstand in seiner Sitzung vom 8. August  
beschlossen, die Vereinsmitglieder zu erfragen, ihre Ver-  
kaufsklässe am 2. September nachmittags 2 Uhr zu  
schließen und ihr Personal zu der Feier im Stadtpark usw.  
zu beurlauben.

Um unsern Mitgliedern und deren Personal eine rechte  
Festfreude zu bringen, bitten wir die sehr geehrte Ein-  
wohnerschaft von Riesa und Umgegend, ihre Einkäufe am  
nächsten Dienstag bis 2 Uhr nachmittags zu besorgen.  
Riesa, den 30. August 1913.

Der Gesamtvorstand.  
Adolf Bormann, Bernh. Müller,  
Theodor Köhler, Vorsitzende.

### Elbterrassen.

Zum Kornblumentag  
empfehle meinen schattigen Restaurationsgarten als  
angenehmen Aufenthalt.  
Erstklassige Küche, reichhaltige Speisenkarte.  
Gute gutgeputzte Biere und Weine.  
Großer Siphon-Bierverlauf. Fernruf 680.  
Schaumwein Waldemar Freygang.

### Heimatsfest Neugröba.

Sämtliche Einwohner von Neugröba werden gebeten,  
sich Dienstag abend 8 Uhr im Restaurant zur Warts-  
burg einzufinden, um der Besprechung eines abzuhaltenen  
Heimatsfestes mit zuzuzug.

„Dem Schützentrurnverein zu Riesa  
bringt aus Anlaß seines 50-jährigen Be-  
stehens in dankbarer Erinnerung seiner  
Verdienste um die Turnsache und den  
Niederelbegau Dank und Glückwunsch  
mit treudeutschem Gruße dar  
Der Niederelbegau“.

### Beerdigungs-Gesellschaft Cantorei, Riesa.

Begründet 1852.  
Besorgung aller das Beerdigungswesen  
und die Feuerbestattung betreffenden Angelegen-  
heiten hier und auswärts.  
Gewissenhafte und würdige Ausführung  
zu billigsten Preisen. Bestellung der Bezirks-  
Heimbürgin. Annahmestelle bei unserem  
Jeremontenmeister Herrn  
Richard Nische, Goethestraße 3.  
Telefonruf 304. Telegr.-Adr.: Cantorei Riesa.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller  
Teilnahme beim Beimgange unseres lieben  
Sohnes und Bruders, des Kaufmanns  
**Arthur Reichel**  
sagen wir hierdurch allen unsern  
innigsten Dank.  
Mein lieber, den 29. August 1913.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Nur hierdurch die traurige Nachricht, daß  
am Sonnabend mein lieber Mann, unser guter  
Vater, Bruder und Schwager  
**Hermann Franz Sickert**  
im Alter von 57 Jahren plötzlich und uner-  
wartet am Herzschlag verstorben ist.  
Gröba, 1. September 1913.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet Mittwoch um 1 Uhr  
von der Friedhofshalle aus statt.

Hierdurch die tieftraurige Nachricht, daß  
mein lieber Vater, unser guter Vater, Schwieger-  
sohn, Bruder und Schwager, der Schiffseigner  
**Friedrich Franz Klopffisch**  
am 29. August plötzlich und unerwartet im  
Krankenhause zu Witttenberge verstorben ist,  
wobei er auch begraben werden mußte.  
Dies zeigt im tiefsten Schmerze an  
Fran Bertha Klopffisch.  
Rüschitz, den 1. September 1913.

Garantiert erste Montan  
von Original  
**F. von Schönow's Bestrauer**  
und  
**Himmels nordd.**  
Champagner-Boggen  
verkauft zur Saat den Jentner  
mit 10 Mark  
**Rittergut Glanitz**  
bei Langensberg.

**Neue  
saure Gurken**  
schöne große Ware  
wieder billig am Lager.  
**Fritz Beschelt.**  
**Pöcklinge**  
heute abend frisch bei  
**G. Grubbe, Goethestr. 39.**

**Nordsee-Schellfisch,**  
das feinste was es gibt,  
Kaviar, Seelachs,  
Seelachs  
treffen heute abend in lebend-  
frischer Ware ein und empfiehlt  
zum billigsten Tagespreis  
**Carl Zigner,**  
Gröba, Georgplatz 9.

**Bücklinge**  
täglich frisch eintreffend.  
Preis jetzt gänzlich für  
Wiederverkäufer.  
**Fritz Beschelt.**

**Neue  
Bratheringe**  
hochfeine Ware  
empfang und empfiehlt billigst  
**Fritz Beschelt.**

**Wols Stelzer**  
Riesa, Hauptstr. 62  
empfang heute  
feinste  
Rieser Schellfische  
Sprossen  
Flundern  
prima  
Hensburger Fische.

**Achtung.**  
Morgen Dienstag frisch  
bis mittag  
**frische Seezische,**  
Pfund 15 Pfg.  
**Clemens Bürger,**  
Wib., Geflügel-  
und Fischhandlung.

**Achtung.**  
Morgen Mittwoch frisch  
aus der See:  
**Schellfisch,**  
Kaviar, Seelachs,  
alles à Pfd. 15 Pfg.  
**Clemens Bürger,**  
Wib., Geflügel-  
und Fischhandlung.

Morgen Dienstag  
**Schlachtfest.**  
**G. Jäger, Wilhelmstraße 2.**  
**Gasthof goldner Adler**  
— Gröba. —  
Morgen Dienstag  
**Schlachtfest,**  
wozu freundlichst einladet  
**G. Sommer.**

**F. R.**  
Morgen mittag 1 Uhr  
Stellen am Gerätehaus.  
Erscheinen aller Kameraden  
Ehrensch. D. G.  
Die heutige Nr. umfasst  
Seiten

## Kornblumentag und Jahrhundertfeier.

Kennt Du die Blumen im wogenden Korn?  
Mit ihrem sinnigen Auge, dem blauen?  
Sie drängen sich wahrlich nicht nach vorn  
Und sind wie schlichte Gestalten zu schauen,  
Die mit den Ähren sich beugen im Wind,  
Weil sie schwächer wie Ähren sind.

Die blauen Blumen im schlichten Kleid,  
Sie grüßen Dich heut aus tausend Hördern  
Und wollen in aller Bescheidenheit  
Am Dich und Deine Liebe werden  
Und bieten sich lockend an zu Kauf:  
Aus dankbarer Liebe kauf mich, kauf!

Ein lieblich Mädel deut sie Dir hin. —  
Wißt Du dem freundlichen Prange Dich weigern?  
Wißig die Blume, klein der Gewinn!  
Wenn alle nur kaufen, kann sich steigern  
Der Segen der blauen Blume im Sag,  
Der Segen vom ersten Kornblumentag!

Denn weißt Du, an wen Dich die Blume mahnt?  
Es stehn daheim mit müden Händen  
Und Sorgen, von denen der Besäte nichts ahnt,  
Die Lehren aus den Feldenverbänden,  
Die Lehren aus dem blutigen Krieg,  
Die dem Kaiser halfen zu Krone und Sieg.

Nun hat sie das Alter müd' gemacht.  
Das fordernde Leben will junge Kräfte  
Und hat sie um Arbeit und Lohn gebracht  
Und in Gefahr, daß die Not sich feste  
An ihres Lebens letzten Schritt.  
Darum im ganzen Land die Bitt':

Ehret die treuen Veteranen,  
Gebt ihnen den würdigen Ehrenlohn,  
Den sie verdient unter Deutschlands Fahnen,  
Als blutig um sie die Schlacht gegroßt.  
Gebt fröhlich und dank, daß die alte Garde  
Auf des Volkes Dank nicht vergeblich wartet!

Joannes Gröbel.

Hundert Jahre sind verfloßen, seit das deutsche Volk in den Freiheitskampf zog, und morgen, am Sedantag, wollen auch wir die Erinnerung an die große Zeit durch eine

### Jahrhundertfeier

festlich begehen. Ein besonderer Tag soll es werden im Leben unserer Kinder, wie unseres heranwachsenden Geschlechts überhaupt. Es gilt, unsere Jugend dem herrlichen Werk der Befreiungskriege näher zu bringen. Wir alle müssen wünschen, daß die Erinnerung an 1813 und 1870/71 unserem heranwachsenden Geschlecht durchs Leben voranleuchtet, daß die herrliche vaterländische Begeisterung, die vor hundert Jahren die deutschen Gauen durchbrauste und die Taten der Väter vollbringen ließ, ihm gegenwärtig bleibe und es zu nationaler Tapferkeit und Opferwilligkeit anspornen. Bleibt doch die Zukunft des deutschen Volkes in der Jugend.

Aber auch für uns Erwachsene hat die Feier viel zu bedeuten. Wie viele von uns stehen den großen Ereignissen vor hundert Jahren fern gegenüber. Da kann es nicht schaden, wenn uns wieder einmal das Bild der großen Zeit eindringlich vor die Seele tritt und die Begeisterung für die Gegenwart gezogen werden.

„Was du ererbt von deinen Vätern,  
Erwirb es, um es zu besitzen!“

Gewiß, dieses Wortes sind wir eingedenk, das haben wir durch die ungewöhnliche Heeresverfärbung bewiesen. Aber soll der Geist, der unser Volk 1813 und 1870 siegreich sein ließ, auch in unseren Reihen fortleben, uns befähigen, das herrliche Erbe zu erhalten, dann dürfen wir unserem nationalen Leben nicht gleichgültig gegenüberstehen. Wie aber steht es bei uns in dieser Hinsicht? Wieviel werden Partei-, Standes- und Klassenrücksichten höher gestellt als die Interessen des Vaterlandes. Hier können wir das Wort setzen, das vor hundert Jahren begonnen wurde.

„Gedenke, daß du ein Deutscher bist!“

Die jungen Studenten, die vor hundert Jahren auf der Landstraße nach Breslau zogen, die Handwerker und Bauern, die in der nächsten Stadt die altertümliche Steinschloßkante oder die Pike erhielten, mit denen sie die glänzendsten Truppen der Welt zusammenschlugen, sie waren sich ihres Deutschtums wieder bewußt geworden. Großbeeren, Ragbach, Rym-Nollendorf, Dennewitz und Leipzig haben gezeigt, was unser deutsches Volk vermag, wenn in ihm das nationale Bewußtsein lebendig ist. Und wie 1813, so führte auch 1870/71 der nationale Gedanke unsere Heere zu Sieg und Erfolg. Der im Zeichen des nationalen Erwachens und der nationalen Einigung errungene Siegespreis war der ungeheuren Opfer wert. Die Schlacht bei Leipzig hatte Deutschland vom

fremden Joch befreit und es folgte eine Zeit der Erweckung, die für die weitere Entwicklung des deutschen Selbstlebens von großer Bedeutung war. Die deutschen Siege von 1870/71 aber erstritten uns das geeinte Deutschland und damit den gewaltigen Kulturfortschritt des Reiches und Volkes.

Deshalb soll uns die morgige Jahrhundertfeier die Bedeutung und Notwendigkeit des Festhaltens an der vaterländischen Sache und am nationalen Leben besonders vor Augen führen. Vaterländische Gesinnung als Gewähr von Deutschlands Größe und Freiheit soll der leitende Gedanke der Feier, soll auch der Gewinn sein, den wir vom morgigen Tage mit fortnehmen. Möge die Jahrhundertfeier geeignet sein, verjüngend und einigend zu wirken, möge sie wie ein kraft- und weisepoller Afford durch die Herzen klingen und die lebendige Kraft verspüren lassen, die von der Zeit vor hundert Jahren ausgeht. Dann wird sie nicht umsonst gewesen sein und die ausgeworfenen Samenfrüchte werden unserm Volk und Vaterlande in Zukunft reichen Ertrag bringen. H.

### Zum Kornblumentag.

Es kann in diesem Jahre leicht kommen, daß der Sedantag hinter die vielen nationalen Gedenktage zurücktritt. In unserer Stadt erfreulicherweise nicht. Unsere Jahrhundertfeier wird auch das Gedächtnis an den Tag von Sedan befehlen, sehen wir doch gerade von ihm aus die Zeit vor hundert Jahren in neuer Beleuchtung. Vor allem aber war es ein glücklicher Gedanke des Königl. Sächs. Militär-Vereins-Bundes, das Fest des Kornblumen- und Veteranentage auf den Tag der Sedantage zu legen und so diese unter das Zeichen der Kornblume zu stellen, die Lieblingsblume Kaiser Wilhelms des Großen.

Ein Gedenktage und ein Dankfest soll es sein, ein Fest, das eine Brücke schlägt von unserer Gegenwart zurück zu jener Zeit, die durch den Schwurruf gekennzeichnet ist: „Es braukt ein Ruf wie Donnerhall“. Eine Brücke auch soll dieses Fest schlagen von unserem Vaterlande hinüber zu unseren Kolonien und Schutzgebieten, eine Brücke zu jenen Tagen, da des Vaterlandes Ruf erscholl: „Freiwillige vor!“ Alle, die im heißen Kampfe stritten, traten ein für die Einigung der deutschen Stämme und zur Begründung und Festigung des deutschen Reiches Macht und Herrlichkeit.

Die Helden von 1848, 64, 66 und 70/71 sind nun alt geworden, und ist das Herz auch jung geblieben, so ist doch der Krieger den Leiden und Schwächen des Greisentums unterworfen. Bei diesen Veteranen wie bei denen der Kolonialkriege machen sich die Folgen

der Verwundungen und überstandenen Strapazen bemerkbar, und mit der mangelnden Gesundheit paart sich herabgeminderte Erwerbsfähigkeit. Gar viele sind, die hart kämpfen müssen gegen Alltagsorgen, und die bitter Mangel und Not kelten. Ihr Schicksal ist eine anklagende Frage an das deutsche Volk: „Was tat ich für Dich; was tust Du für mich?“

Die gesetzgebenden Körperschaften des Reiches, sowohl Bundesrat als auch Reichstag haben diese Notlage wiederholt anerkannt und in immer steigendem Maße Mittel in den Reichshaushalt eingestreut. Diese Hilfe des Reiches ist nicht unbeachtlich. 31 Millionen Mark stellt das Reich für 1913 zur Verfügung, und es wird auch dieser Betrag weitersteigen, wie es seit Jahrzehnten nach kurzen Pausen immer der Fall gewesen ist. Soll man aber, weil das Reich in dieser Frage zuständig ist, auf dem Wege der barmherzigen Hilfe der Öffentlichkeit überhaupt nichts tun?

Das vaterländische Empfinden der Bevölkerung sagt einfach: hier ist eine Notlage, hier gilt es zu helfen! Lassen wir nur das gute Herz sprechen! Dann kann ein bestrebender Erfolg des Kornblumentages, dessen Reinertrag für die bedürftigen Veteranen bestimmt ist, nicht ausbleiben.

Ausdrücklich sei betont, daß der Ertrag des Tages auch den Veteranen zu gute kommt, die dem Königl. Sächs. Militär-Vereins-Bunde und einem seiner Vereine nicht angehören. Auch soll für Berücksichtigung nicht Voraussetzung sein, daß die Bedürftigkeit eine Folge von Kriegsinvalidität ist. Vorbedingung für eine Beihilfe ist vielmehr deutsche Reichsangehörigkeit, Wohnsitz im Königreich Sachsen und Unbescholtenheit. Ausdrücklich sei betont, daß eine Bevorzugung der Großstädte oder Städte überhaupt gegenüber der ländlichen Gegenden völlig ausgeschlossen ist. Alle nach dieser Richtung hin gehenden Ausstellungen und Befürchtungen sind unzutreffend und unbegründet. Wenn der Ertrag es ermöglicht, soll für die Bedürftigsten eine Rente geschaffen werden. Im übrigen dürfen alle Kreise zu der Bundesleitung und zu den eingesehten Ausschüssen das volle und starke Vertrauen haben, daß bei Verwendung des Ertrages größte Sachlichkeit und strengste Gerechtigkeit waltet werden.

Unter dem Zeichen der Lieblingsblume des großen Kaisers Wilhelm I. steht der Tag. Möge der Geist dieses milden und weisen Herrschers über dem Werke walten und es segnen! Möge der Gedenktage des 2. September und der großen Zeit vor hundert Jahren die Hände der Spender öffnen, damit reicher Segen für diejenigen braven Söhne des Volkes erfliehe, welche vereint die Kaiserkrone mit erringen und das Reich haben schmieden helfen. Zum Veteranentage soll das diesjährige Sedantage, soll auch unsere Jahrhundertfeier werden!



Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 1. September 1918.

Leipzig. Mit der Austragung der Berufsfahrermeisterschaften erreichte gestern das große Radsporthfest, bei dem um die höchsten Ehren gekämpft wurde, die der Radsporth innerhalb eines Jahres überhaupt zu vergeben hat, sein Ende.

Paris. Der „Matin“ bringt heute einen sehr anerkanntem Artikel über das deutsche Flugwesen, dem mit folgendem Urteile schließt: Die Organisation ist sowohl im Seebienste wie im Landdienste vollkommen.

Berlin. Der Prinz von Wales hat gestern nachmittag im Königl. Schlosse Wohnung genommen. Er wurde von der Großbritannischen Botschaft durch Königl. Equipage abgeholt. In seiner Begleitung befinden sich Major Cadogan und Prof. Fiedler.

Berlin. Der seit dem 27. Juli vermisste Sohn des Konsul Ehrlich aus Breslau, der Student Hans Ehrlich ist jetzt als Leiche aufgefunden worden.

Berlin. Bei der Radrundfahrt um Berlin, die gestern zum 14. Male wiederholt wurde, gingen als Sieger hervor der Amateur P. Köpfl-Berlin in 7 St. 52 Min. 25 Sek. und der Berufsfahrer Rosellen-Röhm in 7 St. 42 Min. 59 Sek.

Posen. Der Stadtkämmerer Bachmann in Santomisch ist nach größeren Untersuchungen amtlicher Gelde gestrichelt, deren Höhe noch nicht festgestellt werden konnte.

Hamburg. Der Hamburgische Landesverband für Jugendpflege veranstaltete gestern nachmittag eine Schulungsfahrt nach Friesland, an der sich über 5000 Mitglieder der Hamburger Jugendvereine und mehrere Tausende von Erwachsenen beteiligten.

Düsseldorf. Auf Grund der Verhandlungen, die der Vorsitzende der Internationalen Hotelbesitzer-Vereinigung in Köln mit der Stadt Düsseldorf geführt hat, darf nunmehr die Errichtung einer Hochschule für das Hotel- und Gastwirts-gewerbe in Düsseldorf gesichert erscheinen.

Frankfurt. Im Norden der Stadt schlug der 88 Jahre alte Arbeiter Schemmel seine Frau mit einem Schmel tot. In Offenbach wurde die von ihrem Manne getrennt lebende Frau Beck von ihrem Liebhaber aus Eifersucht erdolcht.

Sandshut. Bei der gestrigen Reichstagswahl waren bis 11 Uhr abends für den Freiherrn von Armin (Zentr.) 9990 Stimmen, für den Kandidaten der Liberalen und des Bauernbundes 4784 und für den sozialdemokratischen Kandidaten 1595 Stimmen abgegeben.

Paris. Die Frage, ob Guillaux mit seinem Flug von Biarritz nach Brate bei Hamburg dem Flieger Brindjone des Roulnais den Pommeroyppol entrisen hat, den dieser für seinen Flug von Paris nach Warschau hielt, ist zugunsten von Guillaux entschieden worden.

Paris. Auf spanischem Boden ist bei San Marcial, wo am 31. Oktober 1818 die französische Armee unter Marschall Soult der vereinigten englisch-spanischen Armee unter Wellington die letzte Schlacht lieferte, gestern ein Denkmal enthüllt worden.

Oberst Ducros vom 40. französischen Infanterie-Regiment mit Oberst Gortiou vom 44. spanischen Infanterie-Regiment kameradschaftlich die Hand schüttelte, drack die Menge in Belfaststraße aus.

Paris. Der „Matin“ bringt heute einen sehr anerkanntem Artikel über das deutsche Flugwesen, dem mit folgendem Urteile schließt: Die Organisation ist sowohl im Seebienste wie im Landdienste vollkommen.

Paris. Der „Matin“ meldet aus Konstantinopel: Die Türkei sei entschlossen, bei den bevorstehenden Verhandlungen mit Bulgarien auf folgender Grundlage zu verhandeln: 1. Einmütigkeit des Londoner Vertrages; 2. Annahme der türkischen Note in ihren allgemeinen Grundlinien.

Paris. Die „Liberte“ meldet, Botschafter Delcasse, welcher gegenwärtig auf Urlaub in Frankreich weilte, werde seinen Posten in Petersburg im Oktober verlassen und nur noch zur Ueberreichung des Abberufungsschreibens dorthin zurückkehren.

Kauen. Als der Maschinenfabrikant Kötter in der Nacht mit einigen jungen Burschen zusammen die Plakate von einer Anschlagssäule riß, fielen die Burschen mit Messern über Kötter her und verletzten ihn lebensgefährlich. Dann suchten sie das Weite.

Syon. Auf dem Rennplatz Craponah stürzte die Tribüne des Sattelplatzes ein und begrub hunderte von Zuschauern unter sich. Es entstand eine große Verwirrung. Hilfe war sofort zur Stelle. Getötet wurde niemand, jedoch erlitten 12 Personen schwere und etwa 20 leichte Verletzungen.

Dublin. In ersten Zusammenstößen kam es gestern abend zwischen Polizei und streikenden Straßenbahnern. Als die Polizeibeamten mit ihren Knütteln gegen die aufständischen vorgingen, wurden sie mit einem Hagel von Steinen und Flaschen überschüttet.

Panama. Die letzte Sperre des Panamakanals an dem nach dem Stillen Ozean gelegenen Ende ist gesprengt worden. Am Dienstag wird man damit beginnen, die letzte Sperre am atlantischen Ende des Kanals zu zerstören.

Odesa. Bei Bogayewskaya am unteren Laufe des Don überfielen bewaffnete Räuber den Passagierdampfer „Peter“ und plünderten, während sie die Besatzung mit der Waffe in Schach hielten, die Fahrgäste aus. Sie erbeuteten Bargeld und Wertgegenstände für insgesamt 160 000 R.

London. Das Reutersche Bureau meldet aus Ranking vom 31. ds. Mts., daß die Belagerung sich ohne Aenderung der Lage hingehle. Der General Tschanghün sei jetzt bemüht, die Stadt durch Vettererhebung zu erobern.

London. „Daily Telegraph“ meldet aus Schanghai vom 30. August, daß am Donnerstag ein Kampf in Kantshang begonnen habe. Am Freitag hätten die Rebellen beim Erscheinen von Kriegsschiffen Wufu ohne Kampf geräumt. Etwa 1500 Mann Sibirergruppen hätten sich dem General Li ergeben.

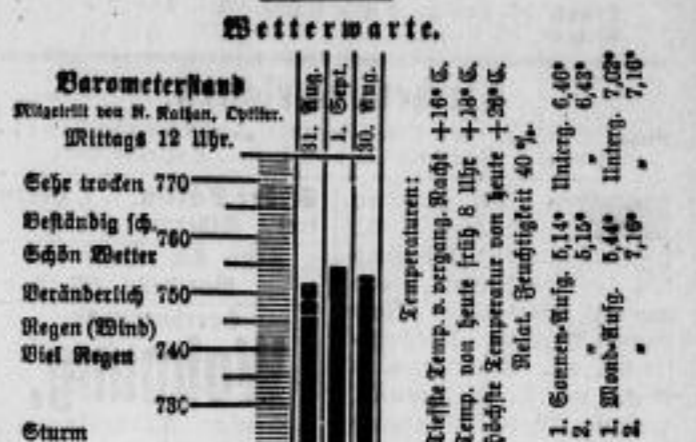
Konstantinopel. Hierher gelangte Verlautbarung aus türkischer Quelle besagen, daß gestern nach einem heftigen Kampfe zwischen bewaffneten Einwohnern von Ghimildschina und Bulgaren die Bulgaren sich nordwestlich zurückgezogen hätten.

Newport. Auf Grund der Warnung des Präsidenten Wilson verlassen viele Amerikaner Mexiko. Hunderte von Flüchtlingen kommen aus dem Innern des Landes. Zahlreiche Geschäftsleute senden ihre Familien nach Veracruz, damit sie jeden Augenblick zur Abreise bereit sind.

Newport. Der Dampfer „Imperator“ hat am Sonnabend früh schiffsplanmäßig Newport verlassen. Die Newporter Presse ist voll Anerkennung für diese außerordentliche Leistung. So schreibt der „Newporter Herald“ in einem Leitartikel, daß die Konstruktion des Schiffes ihre Probe glänzend bestanden und alles geleistet habe, was man hätte erwarten können.

Paris. Auf spanischem Boden ist bei San Marcial, wo am 31. Oktober 1818 die französische Armee unter Marschall Soult der vereinigten englisch-spanischen Armee unter Wellington die letzte Schlacht lieferte, gestern ein Denkmal enthüllt worden.

Marktpreise der Stadt Chemnitz am 30. August 1918. Table with columns for commodity (e.g., Weizen, Roggen, Gerste), weight, and price.



Wetterprognose der R. S. Landeswetterwarte für den 2. September: Anhaltend Gewitterneigung, sonst keine Aenderung.

Heutige Berliner Kassa-Kurse. Table listing various financial instruments and their current market prices.

Wasserstände. Table showing water levels at various locations, including dates and measurements.

Advertisement for 'Rieser Tageblatt' (September issue) and 'Kombella' skin cream. Includes details about subscriptions and contact information.

Advertisement for 'Kombella' skin cream, featuring a logo and text describing its benefits for skin care.





## Das Finale der Kaiserfeier in Breslau.

Den Abschluß der Breslauer Kaiserfeier bildete Sonntagabend 1/8 Uhr ein Diner in der Breslauer Zwinger-Gesellschaft. Dabei hielt der Kaiser eine Rede, in der er ausführte: In der reichgegliederten Reihe von ernsten und frohen vaterländischen Gedenktagen, die Gottes Güte uns in diesem Jahre geschenkt hat, bilden die schließlichen Veranlassungen gewissermaßen das Schlußstück, das Afterspiel. Die reichen Schätze der Erinnerung an die ruhm- und opferreiche Zeit der Erhebung des Preußenvolkes, die ich in der diesigen Jahrtausend-Ausstellung heute bewundern konnte, reden eine gewaltige Sprache und lassen die Vergangenheit mit ihren einzig in der Geschichte bestehenden Jungmännern von unerschütterlichem Mut und Göttervertrauen, von unüberwindlicher Volkstrost, Vaterlandsliebe und Opferwilligkeit wieder lebendig vor unser geistiges Auge treten. Wer gedächte dabei nicht mit besonderem Stolz und Dank der Ereignisse auf schließlichem Boden und aller der Helden des Schwertes, der Feder und der Feder, die an dem glücklichen Ausgang der schweren Heimführung unseres Volkes einen so wesentlichen Anteil haben. Hier in Breslau war es, wo der tiefgebogene König den Entschluß zur Befreiung des Vaterlandes von den Schmerzen auf ihn lastenden Fesseln des Bedrückers sagte und sein Volk zum heiligen Kriege aufrief. Hier stellten sich die ersten Freiwilligen, freudig bereit, Gut und Blut für Ehre und Freiheit des Vaterlandes einzusetzen. Auf Schlesiens Gefilden wurden im Kampfe wider den Eroberer die ersten Großtaten von dem Volk in Waffen verrichtet. Erst vor wenigen Tagen konnten wir die hundertjährige Erinnerung der Ruhmestaten an der Raabach und der Reife begehen, wo die schlesische Landwehr mit Bajonett und Kolben den Feind und die Ungunst der Witterung bezwang und die Kraft ihres Wahlspruches „Mit Gott für König und Vaterland“ bestätigte. Das Treue und Mannesmut unsere Vorfahren auch heute noch im schlesischen Volke eine feste Stütze haben, das habe ich in diesen Tagen wieder erkennen können aus den freudig bewegten Mienen der alten Veteranen, die in ihren Kriegervereinen von nah und fern zur Parade vor ihrem obersten Kriegsherrn herbeigeeilt waren, aus der vorzüglichen Haltung der Regimenter meines schlesischen Korps und aus der Begeisterung der schlesischen Jugend, deren Aufstellung und Vorbeimarsch heute mein landesväterliches Herz mit besonderem Stolz und Freude erfüllt haben. Solange solche Gesinnung bei alt und jung gehegt und gepflegt wird, brauchen wir uns den Blick in die Zukunft nicht trüben zu lassen. Ich trinke auf das fernere Wohl und Gedeihen Meiner treuen Provinz und ihrer Bewohner. Die Provinz Schlesiens Hurra, Hurra, Hurra!

Der Kaiser ist Sonntagabend 1/11 Uhr vom Hauptbahnhof in Breslau abgereist und Sonntag früh 7.25 Uhr lief der Solzug des Kaisers im Bahnhof Friedrichstraße in Berlin ein. Der Kaiser und die Kaiserin verabschiedeten sich auf dem Bahnhof vom Gefolge und sahen nach kurzem Aufenthalt im Fürstenzimmer ins Schloß.

Das Kaiserpaar, begleitet von sämtlichen in Breslau anwesenden Prinzen und dem Reichskanzler hat am Sonntagvormittag der Breslauer Jahrtausendausstellung einen Besuch abgestattet. Inzwischen war in der Stadt der Aufmarsch von etwa 20000 Pfadfindern erfolgt, die

vor dem Schloß dem Kaiser ihre Guldigung darbrachten. Der Kaiser nahm von der Terrasse des Schloßes aus den Vorbeimarsch der Jugend entgegen, die von Freiherren von der Woltz geführt wurde.

## Deutsche Flieger.

Die deutsche Luftschiffahrt hatte in den letzten Tagen eine Reihe glänzender Erfolge zu verzeichnen. Erst vor wenigen Tagen hat B. Stoeffler in einem Tage die 1200 Kilometer lange Strecke Straßburg (Elsaß)—Insterburg durchfliegen und damit einen neuen deutschen Rekord im Fernflug aufgestellt. Er hat damit eine Leistung vollbracht, die an die besten Tagesflüge französischer Aviatiker heranreicht. Schon vorher hatten deutsche Piloten in ausgedehnten Flügen das Land durchkreuzt, nachdem es vorher in der deutschen Aviatik sehr still geblieben war. Wir sahen nur, daß drüben in Frankreich ein Rekord den andern ablöste, daß die Flüge Paris—Berlin schon aufhörten, als außerordentliche Leistungen verbucht zu werden und daß die französischen Piloten bereits sehr wagemutig zu europäischen Rundflügen rüsteten.

Auch anderwärts regte es sich. Was in Rußland geschieht, davon hört man freilich nichts. In England werden die Flugleistungen ebenfalls wie Geheimnisse gehütet. Aber das haben wir doch erfahren, daß der große Rundflug um England nur einen einzigen Aviatiker am Start sah und daß dieser das Ziel nicht erreichte. Aber dieser Mißerfolg wird besser wirken als der schönste Erfolg. Wir wissen ja selbst, wie solche Schlappen fruchtbar werden und wie sie die Latkraft und den Wagemut beleben. Der vorjährige Rundflug um Berlin brachte, wie wir uns noch erinnern, ein ziemlich flüchtiges Ergebnis, und die Franzosen, die mit sehr scharfen Augen unsere Flugleistungen beobachteten, machten eine wegwerfende Handbewegung und legten sofort im Schwärmen einen Rundflug durch Südfrankreich zurück, Debrines flog nach Madrid und einige andere

durchkreuzten Marokko. In diesem einen Jahre haben wir gelernt, haben still und besonnen gearbeitet und der verzwickten Technik mancher Geheimnisse entziffert. Fernflüge zählen nicht mehr zu den Seltenheiten, und wir haben einen Stab von Fliegern, der sich sehen lassen darf.

Der Wettflug „Rund um Berlin“, der am Sonntagabend und Sonntag stattfand, ist so etwas wie eine Probe aufs Exempel. Von 22 Fliegern, die sich gemeldet hatten, sind am Sonntagabend 17 gestartet, die die Flugstrecke von 102 Kilometern in guten Zeiten zurücklegten. Boierstein erzielte mit einer Stunde 35 Sekunden die beste Zeit. Wir erinnern uns dabei an Stundenleistungen von 120 bis 160 Kilometern. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß es sich hier um Kurvenflüge handelt und daß der Flieger beim Durchfliegen der fünf Stationen an Bedingungen gebunden war. Ein solcher Flug ist anders zu bewerten als ein Flug auf freier Strecke, der an keine Bedingungen geknüpft ist und bei dem der Flieger nur eine Lösung kennt: so rasch als möglich ans Ziel zu kommen.

Wie stark das Interesse des Publikums und der offiziellen Kreise an solchen Flugveranstaltungen geworden ist, das zeigte sich an diesen beiden Berliner Flugtagen in glänzender Weise. In langen Reihen saßen die Flüge nach Johannisthal, und auf der Straße dorthin flogen Wagen, Rad und Auto um die Wette. In Zehntausenden umstand man das weite Feld des Flugplatzes, der, von hohen Bäumen dunkel umsaumt, in der Glut der Augustsonne lag. Dieses Interesse zeigt sich aber auch in der reichen Dotierung des Berliner Rundfluges. Außer zahlreichen Ehrenpreisen kamen etwa 100 000 M. in Preisen zur Verteilung.

Unsere Aviatiker bedürfen noch gar sehr der Unterstützung weiter Kreise. Wir dürfen uns nicht damit begnügen, Zuschauer zu sein, die allenfalls einmal einem Bravourstück applaudieren. Was unserer Flugkunst vor allem weiter helfen kann, das sind, neben der stillen ersten Arbeit auf dem Flugplatz, solche Flugveranstaltungen, und unsere Großindustriellen, die so oft schon mit außerordentlichen Spenden irgendwelche Bestrebungen förderten, sollten hier nicht zaudern, Mühe zu sein. Wir haben das Fliegermaterial: zuverlässige, wagemutige Leute. Ein paar tüchtige Namen müßte man nennen. Jetzt bloß, daß unsere Geldleute aus ihrer Reserve hervortreten und die Entwicklung unseres Flugports kräftig fördern helfen, der noch gar sehr der warmen Freundschaft und Fürsorge bedarf.

**Anzeigen** für die Dienstags-Nummer werden nur noch bis Dienstag früh 8 Uhr entgegen genommen.

Um gütige Beachtung bitten hochachtungsvoll Verlag und Redaktion des „Niesauer Tageblatt“.

## Zur Erleichterung der deutschen Einfuhr in Frankreich.

Der Artikel 15 des französischen Zolltarifgesetzes vom 1. Januar 1892 besagt, daß von der Einfuhr, Durchfuhr und in Verkehrtung alle jene ausländischen Produkte — natürliche oder erzeugte — ausgeschlossen sind, die auf der Ware selbst, auf Emballage, Kisten, Säcken oder Eistetten eine Fabriks- oder Handelsmarke, einen Namen, eine Bezeichnung oder irgend eine Hinweisung tragen, die glaubhaft machen kann, daß die Ware in Frankreich erzeugt oder französischen Ursprungs sei.

Diese Bestimmung hat schon bei ihrem Erlaß Widerspruch in allen Staaten gefunden, die am französischen

## Britta.

Roman von B. von Winterfeld.

Wenn Jagdschloß angekommen, stieg man aus und zertreute sich. Einige bestiegen den Turm des Schloßes, andere ergingen sich in dem schönen Buchenwald oder saßen auf einer der Bänke auf dem Schloßplatz, weil sie das Bestehen des Turms schwindlig machte.

Alle waren älter als Britta, die sich, als Jüngste der Gesellschaft, fremd und vereinsamt fühlte. Es war ihr ein Bedürfnis, die Einsamkeit aufzulösen und einmal, fern von der lauten Unterhaltung, dem tiefen Nachdenken, in der wundervollen Natur still an ihre Lieben denken zu können: So setzte sie sich am Stamm einer uralten Buche auf einen bemoohten Stein, rings von Farnen umgeben, zwischen denen an langen Stielen dunkelblaue Glockenblumen wuchsen. Weiße und gelbe Falter gaukelten darüber hin, und hoch oben in den rauschenden Wipfeln gurrten die Wildtauben.

Wie einzig schön, wie feierlich still war es doch hier in der herrlichen, großen Gottesnatur!

Britta zog die Karte hervor und las sie noch einmal. Es war ihr doch eine Freude gewesen, dies Lebenszeichen des alten Freundes. Und nun verbitterte ihr Tante Tina diese Freude so. Sie sollte Steinberg nicht einmal eine Karte wiederschreiben! Ach, wenn doch ihr Mütterchen bei ihr gewesen wäre. Die hätte der Tante doch alles erklärt, wie harmlos die Freundschaft war, nun schon acht Jahre lang. Ach, Steinberg hatte sicher auch nie an etwas anderes, als an Freundschaft gedacht, und würde es auch sicher nie tun.

Und beim Ueberdenken dieser langen Bekanntschaft und dieser langen, immer enttäuschten, stillen Hoffnung fing ganz heimlich die Wunde in Brittens Herzen von neuem zu bluten an, und ohne, daß sie es hindern konnte, lehnte sie den blonden Kopf gegen den alten Buchenstamm und weinte bitterlich.

Ueber ihr gurrten die Holztauben weiter, und zwischen den Farnen und den Glockenblumen gaukelten die weißen und gelben Falter.

Sie merkte es nicht, daß wenige Schritte von ihr entfernt jemand stand, durch einen Haselstrauch gedeckt; jemand, der sie mit Wohlgefallen und Interesse beobachtete und jetzt

mit Bewunderung Zeuge ihres Schmerzensausbruchs wurde.

Es war ein Herr im Touristenkostüm. Groß, kräftig, weitergebräunt, mit dunklem Bart und Augen, etwa vierzig Jahre alt. Den schönen Bügen sah man es an, daß der Mann das Leben wohl genossen hatte. Es lag etwas wie Würdigkeit und leiser Ueberdruß um Mund und Augen. Jetzt ging ein Leises, fast ironisches Lächeln über das Gesicht.

Was mochte dies reizende Wesen, das ihm der glückliche Zufall dort in den Weg führte, für einen Kummer haben? Ob er suchte, den Kummer zu ergründen, sie zu trösten? Eine unbestimmbare zarte und hebeisvolle Unnahbarkeit in Brittens Wesen hielt den Mann hinter dem Haselstrauch zurück, sich ihr zu nähern.

Aber je mehr er sie beobachtete, um so mehr wuchs in ihm das Verlangen, sich ihr zu nähern. Wie war sie entzückend in ihrer zarten Mädchenhaftigkeit! Wie war es schön, dies Gesicht, das Haar, die Augen! Wie eine wunderbare Waldnymphe erschien sie ihm. Wer mochte sie nur sein? Vermutlich ein Badegast aus Bingen oder Sellin.

Britta hatte sich erhoben und trocknete die Augen. Sie pfückte einen großen Strauß der langstieligen Glockenblumen und schritt langsam tiefer in den Wald.

Der Fremde bliete ihr nach, da bemerkte er etwas Weißes am Boden dort neben dem Stein, wo Britta vorher gesessen. Er trat näher und hob die Postkarte von Doktor Steinberg auf. Er las sie voll Interesse.

Also ein alter Freund hat an sie geschrieben. So nannte er sich wenigstens. Wenn es wirklich ein alter Freund ist, begreife ich ihn nicht, daß er die Freundschaft nicht lang in Liebe verwandelt hat.

Er schlug einen schmalen Fußweg ein, und nach wenigen Augenblicken stand er, wie zufällig, vor Britta, zog höflich den Hut und sagte, ihr die verlorene Karte reichend: „Verzeihung, mein gnädiges Fräulein, ich fand dies forden und vermute, es ist Ihr Eigentum, das Sie verloren.“ Tief erschrocken bliete Britta auf den Fremden und griff dann nach der Karte, indem sie errötend ein Dankeswort stammelte.

Wie fatal, gerade Steinbergs Karte zu verlieren. Gwich vorhin, als sie ihr Taschentuch aus der Handtasche genom-

men. Sie sah verwirrt um sich, als suche sie den kürzesten Weg, zum Jagdschloß zurückzueilen.

Er schien ihre Gedanken zu erraten und sagte freundlich: „Der nächste Weg zur Granitz führt hier durch diese alten Buchen. In sieben Minuten sind Sie am Schloß. Von dort kommen sie wohl?“

Sie nickte dankend und eilte dann, wie geschwehrt, den Weg entlang, bis ihr welches Kleid hinter den Stämmen und den grünen Büschen verschwunden war.

Lange nach sah er ihr nach. Wie war sie anmutig und reizend, so schlüch, und doch von so vornehmer Haltung! Gedankenvoll schritt er weiter, den Fahrweg nach Bingen hinab. Von dort wollte er mit dem Dampfer nach Sahnig hinüber, dort einige Tage mit Bekannten zubringen. Er hatte nun bald die Insel und ihre Badeorte kennen gelernt. Ach, er hatte ja fast schon die ganze Welt kennen gelernt. Er wollte nun endlich einmal wieder nach Hause.

Aber zu Hause war es so unheimlich einsam, und die lauten, lustigen Freunde, die er sich dahin einlud, um die Zeit zu kürzen, diese Freunde behagten ihm auf die Dauer nicht, und einsam blieb er doch, trotz der lautesten, buntesten Gesellschaft. Als er so dahinschritt unter den hohen, schattigen Buchen, zogen seine Gedanken immer wieder zurück zu jenem wunderlieblichen Mädchenbilde dort zwischen den Farnen und Glockenblumen. Wer mochte sie sein? Wenn er ihr doch noch einmal begegnete!

In dem berantien Hause, das Kröbens bewohnten, sah die Mutter an ihrem Fensterplatz, neben sich den Nährkorb. Die sonst immer Fleißige, ließ die Hände im Schoß ruhen. Sie hatte eben einen Brief von Tante Tina aus Sahnig erhalten, und über diesen Brief dachte Frau von Kröben nach.

Der Inhalt des Briefes lautete:

„Liebe Luise! Heute erhielt Eure Tochter eine Postkarte aus München. Die Unterschrift lautete: „Ihr alter Freund Steinberg.“ Wie mir Britta erklärte, ist dies ein alter Hausfreund von Euch. Da er aber Assistent in einer Klinik ist, kann er unmöglich schon alt sein. Ich begreife Euch nicht, daß Ihr Eurer Tochter die Korrespondenz mit einem vermögenslosen Pfaffenkasten erlaubt. Ein junger Mensch denkt dabei nur an einen verächtlichen Reiztreiber.

Sandel interessiert waren. Sie blieb indessen trotz der besonderen Bewachung von Seiten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns unverändert bestehen.

Dass die Schärfe und Einfuhrerschwerung, die in diesem Gesetze liegt, bisher sich nicht drückender bemerkbar machte, lag an der nicht gerade strengen Anwendung des Gesetzes, die von den Zollbehörden in Frankreich lange Jahre hindurch geübt wurde. Die frühere Duldsamkeit in der Auslegung des § 15 hat ein gewisses Gewohnheitsrecht erzeugt, das die jetzt eingetretene Aenderung in der Handhabung als unberechtigt erscheinen lässt.

Sehr große Firmen, die an der Ausfuhr nach Frankreich stark beteiligt sind, sind in letzter Zeit durch die neue Auslegung erheblich geschädigt. Waren wurden beanstandet, die durchaus nicht die Vorstellung erwecken wollten, daß sie in Frankreich erzeugt seien. Denn auf ihrer Fabrikmarke war der deutsche Herstellungsort ausdrücklich vermerkt.

Aus der Lösung solcher Fälle ist nun in Deutschland die Meinung entstanden, daß gerade die Waren deutscher Herkunft besonders schädlich von den Zollbehörden behandelt würden. Eine starke Bewegung hat sich in der deutschen Kaufmannschaft, in den Handelsvertretungen und Organisationen erhoben, die alle eine energische Abwehr fordern. Würde eine Verletzung der Weisbegünstigungs Klausel erwiesen, die das handelspolitische Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland beherrscht, so wäre damit die rechtliche und tatsächliche Grundlage für diplomatisches Einschreiten von deutscher Seite gegeben.

Es hat sich indessen herausgestellt, daß auch Oesterreich-Ungarn gegenüber eine gleichartige französische Zollpraxis neuerdings eingetreten ist. Daraus ist erklärlicherweise der Argwohn erwachsen, daß vielleicht nur die Dreiecksstaaten von jenen französischen Einfuhrerschwerungen betroffen werden. Hierüber schweben zurzeit Untersuchungen. Man wird ihr Ergebnis abwarten müssen, bevor weitere Maßnahmen getroffen werden.

Uebrigens sieht der Entwurf eines neuen deutschen Warenzeichengesetzes ausdrücklich in seinem § 38 ein Ein- und Durchfuhrverbot für ausländische Waren vor, die sich zu Unrecht den Anschein deutschen Ursprungs geben. § 39 regelt besondere Vergeltungsmaßnahmen. Schon hierin liegt ein Schritt, der Frankreich zum Bewußtsein bringen kann, daß etwaige ungebührliche Einfuhrerleichterungen bei der Anwendung seiner Gesetze auf Deutsche bei uns in Zukunft eine nachdrückliche Entgegnung erfahren werden.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

**Zunehmende Arbeitslosigkeit im Kaufmannsbereich.** Ein Gradmesser für die Konjunktur im Handel und Gewerbe ist auch die Zahl der Stellungslosen, die sich um neue Arbeitsgelegenheiten bemühen. Nach dem „Reichsarbeitsblatt“ sind die Bewerbungen bei den an das Reichlich Statistische Amt berichtenden Verbänden im zweiten Vierteljahr auf 41451 gegen 32820 im Vorjahre gestiegen. Die Zahl der offenen Stellen hat sich dagegen von 20149 auf 18960 vermindert; allerdings sind die Bewerbungen von 6195 auf 8777 gestiegen. Von 100 Bewerbern waren 93 in ungekündigter, 33 in gekündigter Stellung und 34 stellenlos. Die entsprechenden Zahlen für das Vorjahr sind 40, 29 und 31. Besonders die unverhältnismäßig große Zahl der noch in ungekündigter Stellung sich befindenden Angeestellten beweist, daß die Konjunktur ihren tiefsten Stand noch nicht erreicht hat, daß viele Angestellte den Boden unter sich schwanken fühlen und das Schiff verlassen wollen, ehe es sinkt.

**Grober Unfug im Kampf gegen die Fremdenlegion.** Wir berichteten vor kurzem von der öffent-

während sich ein junges Mädchen leicht andere Phantasien in den Kopf setzt und nachher die Hergensranken um eine Nummer verkehrt. Ich rate Euch dringend, diesen Dummheiten ein Ende zu machen. Oder denkt Ihr etwa, es wäre ein Glück für Britta, wenn sie sich alt und well gewartet hat, dann noch eine Hungerehe mit diesem Doktor zu schließen? Ich meine, dazu ist Eure Tochter zu schade. Denn sie ist ein schönes Mädchen und hat Masse. Also noch einmal: Dieser Karten- oder etwa gar Briefwechsel muß ein Ende haben.

Deine Cousine

Florentine von Scharfeneck.\*

Mit derselben Post war ein kurzer Brief von Britta gekommen, der lautete:

„Geliebtes Muttchen! Wie gern möchte ich länger schreiben, aber ich finde dazu keine Zeit. Der ganze Tag ist ausgefüllt mit Arbeiten für die Tante und mit ihrer Bedienung, und dann werden weite Partien und Ausflüge gemacht. Der Wald, die See, die Kreibseisen, alles ist wunderschön. Nur hätte man viel mehr davon, könnte man es in Ruhe und allein genießen. Tante ist sehr streng und verlangt viel von mir. Sie äußert niemals ein herzliches Gefühl. Mit den Bekannten, die sie hier um sich hat, ist sie lustig und oft sehr ausgelassen. Ich werde immer nicht aus ihr flug. Sie muß schrecklich reich sein, aber dabei ist sie auch sehr geizig. Wieviel Glück könnte sie mit ihrem Reichthum um sich her verbreiten! Aber daran denkt sie gar nicht. Leute, die arm sind, kann sie einfach nicht verstehen. Gestern war sie schrecklich böse, weil ich eine Postkarte von Steinberg erhielt. Sie fand das so unschicklich. Dabei war es seit vier Monaten wieder einmal ein Lebenszeichen, und jeder könnte die Karte lesen. Ich lege sie Dir hier bei. Leb' wohl, mein goldenes Mutterherz. Ich bin todmüde, es ist schon spät und das ganze Hotel schläft bereits. Viele Grüße Euch allen. Dich umarmt Deine treue Tochter

Britta.“

Frau von Krüben dachte nach. In gewisser Beziehung hatte Tante Tina wohl nicht unrecht. Ein junger Mann genöthigt die Freundschaft eines jungen Mädchens als vor-

übergehende, reizvolle Episode, während das junge Mädchen solche Freundschaft zu ihrem Lebensinhalt, zu ihrem Lustpunkt zu gestalten, Gefahr lief. Und zerrann dieser Traum, so blieb eine herbe und schmerzvolle Enttäuschung zurück.

Offen gestanden, begriff sie Steinberg nicht recht. Seit acht Jahren schien er sich für Britta zu interessieren, und er mußte es fühlen und sehen, daß auch er ihr nicht gleichgültig war, und dennoch hatte er sich niemals mit dem leisesten Wort, mit einer Andeutung nur erklärt. Für Britta hatte es Jahre gegeben, in denen sie schwer darunter gelitten. Das wußte die Mutter, daß der Freund niemals das ersehnte, das erlösende Wort gesprochen. Nun hatte sie sich wohl mehr hineingefunden, aber eine Freude blieb doch jedesmal ein Lebenszeichen von Steinberg, gerade weil es jetzt nur so selten kam. Sollte man dem Kinde diese Freude nicht ruhig lassen? Wäre Steinberg doch reich und unabhängig gewesen! Niemand hätte sie ihre Tochter lieber anvertraut, als diesem Manne!

Sie beschloß, nichts in der Sache zu tun. Vorläufig würden sicher wieder Monate vergehen, ehe der junge Arzt von sich hören ließ. Wozu Britta da ein unnötig mit Vorhaltungen quälten!

Aus der Rede vor Sitzung lagen vier Kriegsschiffe vor Anker. Im Hafen lag eine Torpedobootdivision. Die Badegesellschaft war wie benommen vor Entzücken. Motorboote fuhren beladen mit bunten Menschen hinaus zu den majestätischen Panzerkolossen, die man bestieg, durchwanderte und anstaunte. Im Hafen herrschte reges Leben, jeder wollte die schwarzen Meeresschiffe, die Torpedos, in nächster Nähe sehen.

Abends sollte eine größere Ballschickel stattfinden, an der auch die Marineoffiziere teilnehmen würden. Alles freute sich auf den Abend. Natürlich wollte auch Tante Tina mit ihren Bekannten hingehen. Britta mußte ihr bestes, welches Mullkleid anziehen. Frau von Treutling steckte ihr eine frische Rose in den Gürtel. Sonst besah sie keinen Schmuck, als ihr liches, volles blondhaar und ihre feine, alabastergleiche Haut. Mit einer gewissen Neugierde sah sie dem Fest entgegen.

In dem Kurzaal wimmelte es bereits von Menschen, Tante Tina mit ihrer Umgebung eintraf. Die Musik

truppen waren zur Einschiffung bereit, und konnten jeden Augenblick in Flantern gelandet werden, um die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts zu sichern.“ — Aus diesen Worten eines der höchsten britischen Offiziere geht hervor, daß England im Falle eines internationalen Konflikts sich nicht auf den Seetrug beschränkt, sondern seine Truppen nach dem Festlande transportieren wird. Dies scheint aber nicht, wie die Franzosen es gerne wünschen, zur Unterstützung der französischen Arme gegen Deutschland zu geschehen, sondern nur, um die Neutralität Belgiens zu sichern.

## Aus aller Welt.

**Hamburg:** Ueber den Brand an Bord des „Imperator“ wird uns mitgeteilt: Auf dem am Mittwoch, den 27. August, in Neuport angekommenen Dampfer „Imperator“ brach am Donnerstag früh morgens um 4 Uhr Feuer aus, das um 8 Uhr morgens bereits wieder gelöscht war. Das Feuer entstand im Provianttraume und beschränkte sich ausschließlich auf diesen Teil des Schiffes. Als Entstehungsurache wird Kurzschluss angenommen. Die für die Passagiere bestimmten Räumlichkeiten haben keinerlei Schaden erlitten. Nur in einigen Gängen, durch welche die Abflutungen gelegt wurden, entstand ein belangloser Wasserschaden. Leider ist der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen. Der zweite Offizier Godrecht, der, mit Rauchhelm und Feuerlöschung versehen, an dem Bord des Feuers vorgedrungen war, fand seinen Tod durch Erstickung. Aufgetauchte Gerüchte über weitere Menschenverluste sind unrichtig. Auch ist das Gerücht falsch, daß unter den Zwischendeckern an Bord eine Panik ausgebrochen sei. Die Zwischendeckpassagiere, die sich noch an Bord befanden, wurden vielmehr in aller Ruhe und vollkommener Ordnung an Land gebracht. — Vorlechte Nacht wurde in einer in der großen Johannisstraße befindlichen Juwelierfirma ein Einbruch in der gleichen Weise ausgeführt, wie vor kurzem bei einer Juwelierfirma am Jungfernstieg. Die Diebe bohrten in einem im ersten Stockwerke gelegenen Schneidergeschäft ein Loch in den Fußboden und ließen sich dann mit einer Strickleiter in den Juwelierraden hinunter. Sie erbeuteten Edelsteine im Werte von ca. 30000 M. — Berlin: Im Laufe des gestrigen Tages gelang es der Berliner Kriminalpolizei, in das Dunkel über die Verhältnisse des vor einigen Tagen als Leiche aus dem Brielower See geborgenen Mannes Licht zu bringen. Bei Zusammenlegung des in ganz kleine Stücke zerschnittenen Reisepasses, dessen Stücke vor einiger Zeit gefunden worden waren, fand man den Namen Vladimir Bergerky; der Paß ist im Jahre 1906 von dem österreichisch-ungarischen Konsulat in Kolomea ausgestellt worden. Die Polizei nimmt nun als sicher an, daß der Tote jener Bergerky ist, und sie steht auf dem Standpunkte, daß kein Selbstmord, sondern ein Raubmord vorliegt. — Wedel bei Blankensee: Einbrecher wurden, als sie einen Einbruch verübten, von einem Schuhmann überrascht. Es entspann sich ein blutiger Kampf, in dessen Verlaufe der Schuhmann durch zwei Schüsse getödtet wurde. Auf die Ergreifung der Täter hat die Polizei eine Belohnung von 2000 M. ausgesetzt. — Stettin: Auf dem Rittergut Trohen im Kreise Rummelsburg, dessen Besitzer Leutnant Ulrich Krug ist, brach ein großes Schadenfeuer aus. Das Herrschaftshaus ist niedergebrannt. Der Schaden wird auf 50000 M. geschätzt. — Wien: Bei dem 26. b. M. aus Salonik in Wien eingetroffenen Kaufmann Wardo, der am 29. in das Spital aufgenommen wurde, ist asiatische Cholera festgestellt worden. Die Erkrankung zeigt bisher einen leichten Verlauf.

schmetterte prickelnde Tanzmelodien, und die vielen Marineuniformen wirkten glücklich lächelnde Tänzerinnen mit sich durch den Saal. Es war ein buntes, farbenprächtiges Bild.

Nur selten hatte Britta Gelegenheiten gehabt, Feste oder gar Bälle zu besuchen, und halb schüchtern, halb neugierig sah sie auf die tanzenden Paare. Doch es dauerte nur wenige Augenblicke, da erschienen schon mehrere Marineoffiziere, auch Herren im Zivil, die sich der Tante und deren Umgebung vorstellten, und ehe Britta sich befann, lächelte sie sich nach den Klängen eines sehnuchswollen Walzers durch den Saal geführt. Sie im Traume schwebte sie im Arme ihres Tänzers dahin. Sie ahnte nicht, wie er hieß und was er war; es war ihr auch gleichgültig. Sie genöthigt die Freude am Tanz ungeteilt in voller Jugendlust.

Unter den anwesenden Herren befand sich einer, der sein Auge nicht von Britta zu wenden vermochte. Die Anmut und Grazie dieser jungen Mädchengestalt, die so eigenartig zu tanzen verstand, war zu fessend für seinen Kennerblick. Das Gesicht, das Haar, die Bewegungen hätte er unter hundert wiedererkannt. Er vermochte seine Freude kaum zu verbergen. Ja, es war wirklich jene junge Dame, der er in der Nähe des Jagdschlösses die verlorene Karte zurückgegeben.

Jetzt trat er auf die Gruppe zu, die um Fräulein von Scharfeneck versammelt war. Ein allgemeines „Ah“ und „Oh“ empfing ihn.

„Da sind Sie ja endlich, Herr von Dorn! Wir schauen schon täglich nach Ihnen aus! Wo stecken Sie nur?“ so rief man ihm von allen Seiten entgegen. Ohne auf alle Fragen zu antworten, küßte er den Damen galant die Hand und meinte, er habe eine Rundtour durch Rügen gemacht, Sahnitz bilde für ihn einen hübschen Abschluß. In zwei Tagen denke er heimzukehren. Eigentlich habe er es heute schon gemollt, aber die Anwesenheit der Kriegsschiffe habe ihn noch festgehalten, da er mit einigen Offizieren von der Marine gut bekannt sei.

Fortsetzung folgt.